Neue Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift**

Band (Jahr): **63 (1984)**

Heft 12

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Seine Lehre aus den Arbeitskämpfen des Jahres 1984 lautet: «Die Gewerkschaften müssen politischer werden als bisher.»

Neue Bücher

Proletarier unterwegs

Die Lebensberichte berühmter Persönlichkeiten der Geschichte sind zahlreich, obwohl solche Menschen – folgt man ihrer eigenen Selbsteinschätzung – angeblich selten sind. Umgekehrt scheint es den Arbeiterinnen und Arbeitern zu gehen: ihre Zahl ist so unüberschaubar, wie die von ihnen verfassten Autobiographien zur Ausnahme gehören. Durch das vorliegende Buch kann eine solch klaffende Lücke nicht geschlossen, aber indem in diesem Band Proletarier über ihre Lebenswege zwischen Normalität und Ausnahme, zwischen Alltag und Politik berichten, kann dieses Defizit verringert werden.

Die, die hier dem Sozialhistoriker Alexander von Plato ihr Leben zu Protokoll gegeben haben, sind zwischen 1899 und 1930 geboren. Sie haben im Ruhrgebiet der Nachkriegszeit Funktionen im Betriebsrat und in den Gewerkschaften ausgeübt – vor allem in der Industriegewerkschaft Metall; die meisten hat ihre gesellschaftspolitische und individuelle Entwicklung zur Sozialdemokratie geführt, auch wenn viele zuvor anderen politischen Leitlinien folgten und sich in entsprechenden Organisationen beheimatet fühlten.

Folgt man der Organisationsgeschichte der Gewerkschaften, so begann für diese Frauen und Männer nach 1945 eine neue Zeitrechnung: Das Kriegsende war nicht nur die Niederlage des Nationalsozialismus, sondern auch die «Stunde Null» und mit ihr der Neubeginn «von Grund auf». Betrachtet man jedoch die Lebensgeschichten der Gewerkschafter, so wie sie sie selbst erzählen, dann wird die «Stunde Null» als Mythos entlarvt, in dem die Erfahrungen und Prägungen, die für diese Gewerkschafter die Weimarer Republik und das Dritte Reich bedeuteten, verschwiegen werden. Doch anhand der Geschichten dieser Personen lassen sich eben jene Erfahrungen nachzeichnen, die sie während der Weimarer Republik, des Nationalsozialismus, des Kriegs und der unmittelbaren Nachkriegszeit gemacht haben. Und es lässt sich zeigen, welche Bedeutung diese Erfahrungen für ihre Tätigkeit im Betrieb, in der Gewerkschaft und in der Sozialdemokratie und für ihr Verhältnis zur Bundesrepublik hatten.

So sind diese lebensgeschichtlichen Erfahrungen der hier erzählenden Personen entsprechend ihrer Altersgruppe, ihrer politischen Herkunft oder ihrem Geschlecht deutlich unterschieden: waren die Älteren noch von der Zeit der Weimarer Republik oder gar des Kaiserreichs geprägt, so waren die Jüngeren im Nationalsozialismus aufgewachsen und vor allem von der Hitlerjugend und dem Bund Deutscher Mädel in den Griff genommen worden. Waren während der Weimarer Republik das katholische Zentrum und die KPD im Ruhrgebiet die dominanten politischen Parteien der Arbeiterklasse, so wurde dies die SPD in der weiteren Nachkriegszeit.

Mit diesen unterschiedlichen Voraussetzungen sind diese Personen nach Kriegsende an die Reorganisation ihres privaten Lebens oder an den Aufbau der Betriebe, der Gewerkschaften, der Parteien und «mitbestimmter Institutionen» gegangen; und so haben sie auch als «Basiselite» ihre Bedeutung gewonnen.

Über die Erfahrungsgeschichte der Funktionsträger der Arbeiterklasse in der Nachkriegszeit soll hier kein geschichtswissenschaftliches Bild entworfen werden, sondern sollen die betroffenen Personen hier selbst zu Wort kommen.

Alexander von Plato, «Der Verlierer geht nicht leer aus», Betriebsräte geben zu Protokoll. Dietz Taschenbuch. 220 Seiten.

Entlassen ins Nichts

Die erste deutsche Republik wurde nur 15 Jahre alt. Ihr Scheitern, wenn auch nicht allein, war massgeblich durch Wirtschaftskrisen und Massenarbeitslosigkeit verursacht worden, die von dem konservativ-nationalen Kabinett Brüning mit der Kürzung der tariflichen Löhne und Gehälter, der Herabsetzung der Renten, empfindlichen Senkungen der Arbeitslosenunterstützung und Abbau der Sozialleistungen beantwortet wurden – alles auf dem Rücken der arbeitenden Bevölkerung und zugunsten nur eines Krisengewinnlers: des Kapitals.

Die zweite Republik besteht jetzt mehr als 30 Jahre, und ihre politische und gesellschaftliche Stabilität wird bislang kaum in Frage gestellt. Doch auch sie ist mit einer scheinbar kaum eindämmbaren Wirtschaftskrise und damit verbundenen Massenarbeitslosigkeit konfrontiert. Und auch sie be-

antwortet die Krise, indem sie sie auf dem Rücken der Arbeitnehmer austrägt. So liest sich der Katalog der Massnahmen, der alleine denen «da unten» die Opfer aufzwingt, als stammte er aus den zwanziger und dreissiger Jahren, als seien die Demokratisierung der Wirtschaft, das Recht auf Arbeit und eine menschliche Existenz nur die trügerische Fassade einer Epoche des Wohlstands gewesen.

In der Krise werden die ewig alten Opfer neu formiert: Die abhängig arbeitenden Frauen und Männer, die Jugendlichen, die Alten, die Randgruppen – all die, die kaum mehr als das zum Leben Notwendige besitzen.
Doch sollte uns auch, wenn wir unfähig bleiben, aus der Geschichte zu lernen, ihre Wiederholung drohen; dies ist es nicht allein, was dieses Buch zeigen will und was heute als Tendenzwende schon zum politischen Programm erhoben worden ist. Es will vielmehr durch die von Betroffenen und kritischen Beobachtern geschriebenen Reportagen, Berichte und Erinnerungen zeigen, wie damals und heute die Opfer der Wirtschaftskrise durch politischen Kampf und durch Selbsthilfe versucht haben, den Fortschritt des politischen, persönlichen und materiellen Unglücks aufzuhalten oder zu mindern. Und es zeigt, dass Wirtschaftskrisen, wenn sie ohne gesellschaftlichen Strukturwandel schon nicht zu verhindern sind, nicht immer die gleichen Opfer haben müssen.
Im Anhang findet der Leser Daten und Fakten aus der sozialen Wirtschaftsgeschichte, die dieses Lesebuch mehr noch als ohnehin schon auch zu einem Lernbuch machen.

Friedrich G. Kürbisch (Hg.) «Entlassen ins Nichts». Reportagen über Arbeitslosigkeit 1918 bis heute. Ein Lesebuch. Mit Texten u.a. von Bertolt Brecht, Josef Büscher, Bruno Gluchowski, Max Hoelz, Käthe Leichter, Erika Runge, Toni Sender, Jura Soyfer, Alexander Stenbock-Fermor, Kurt Tucholsky, Günter Wallraff und Max Winter. Dietz-Verlag. 256 Seiten.

Was «Rote Revue»-Leser interessiert

Bei der Redaktion eingegangene Bücher

Egmont R. Koch, Krebswelt, Krankheit als Industrieprodukt, Fischer Taschenbuch.

Weidenbach / Kerner / Radek, Dioxin – die chemische Zeitbombe, Bestandesaufnahme und Auswege, Kiepenheuer & Witsch.

Degler / Uentzelmann, Supergift Dioxin, Spiegelbuch bei Rowohlt, Hamburg.

Vitus B. Dröscher, Wiedergeburt und Zukunft bedrohter Tiere, Econ Verlag, Düsseldorf.

Sina Walden / Gisela Bulla, Endzeit für Tiere. Ein Aufruf zu ihrer Befreiung, Rowohlt, Hamburg.

Aurelio Peccei / Daisaku Ikeda, Noch ist es nicht zu spät, Moden-S. Seewald-Verlag.

Alfred Huber, Staatskunde Lexikon, Keller Buchverlag, Luzern.

Rudolf Rechsteiner, Das 200-Milliarden-Geschäft, Pensionskassen in der Schweiz, Unionsverlag, Zürich.

Emil Zopfi, Lebensgefährlich verletzt, Eine Nachforschung, Limmat Verlag, Zürich.

Raissa Orlowa-Kopelew, Die Türen öffnen sich langsam, Albrecht Knaus Verlag, Hamburg.

Gunnar Hasselblatt. Leben und Sterben im Oromoland, Radius Verlag, Stuttgart.

Karel Kaplan, Das verhängnisvolle Bündnis, Die Vernichtung der tschechoslowakischen Sozialdemokratie 1944–1954, POL-Verlag, Wuppertal.

Kurt Marti, Geduld und Revolte, die Gedichte am Rand, Radius Verlag, Stuttgart.

Leserecho

Ein Austrittsschreiben

Ob einer nach vier Jahren Mitgliedschaft wegen herber Enttäuschung die SPS verlässt oder ausharrt, wie Toya Maissen meint und Knochenarbeit leistet, ist an sich eher eine psychologische Frage und könnte nur ehrlich abgehandelt werden, wenn man die genauen Umstände kennen würde.
Auch ich habe auf die 32 ähnlich reagiert wie Martin Straumann. In zwei Telefonaten versuchte ich, einen SP-Redaktor und einen wichtigen kantonalen Genossen auf die unbedingte Notwendigkeit hinzuweisen, die alarmierenden «Richtungskämpfe» unabhängig von Abstimmungs-, Wahl- und Parteitagsstrategien zu analysieren. Ich versuche es auch hier.
Als ich 1967 an einem bernischen Parteitag auf mir schon